

Die Ereignisse vor dem Einmarsch der alliierten Truppen in Alfeld

Jörg Asche

Für seine Heimatstadt hatten die Auswirkungen der nationalsozialistischen Führung Ende März und Anfang April 1945 verheerende Folgen.

Am Karfreitag gegen 05:00 Uhr erschien der Obersturmbannführer Schulz in seiner Wohnung und setzte ihn über Maßnahmen in Kenntnis, die in den folgenden Tagen und Wochen durchgeführt werden müssen. Es ging unter anderem um zivile Verteidigungsmaßnahmen und generell um die Verteidigung der Stadt Alfeld gegen die Alliierten, die in den nächsten Tagen hier bei uns eintreffen würden.

Er schilderte ihm dazu seine Position und versuchte ihn davon zu überzeugen. Er ist ein Mensch der den Krieg generell verneint, und es macht erst Recht keinen Sinn wenn man sich in einer Position wie Deutschland im Moment befindet, Krieg zu führen. Er gab dem Kommandeur zu verstehen, dass er keine Maßnahmen unterstützen werde, die zu einem unnötigen Blutvergießen beitragen würden.

Der Kommandeur erwiderte ihm, dass er für das Leben der Personen, die sich nicht an den Verteidigungsmaßnahmen beteiligen, garantieren kann.

In der Nacht von Ostermontag zum Dienstag, dem 3.April, erschien in seiner Wohnung ein Standartenführer der SS mit dem stellvertretenden Kommandeur des hier stationierten Ausbildungs – und Ersatzbataillons. Sie schilderten ihm ihre Maßnahmen, die sie ergreifen werden um die Stadt Alfeld zu verteidigen und fragten ihn, ob er sich Ihnen anschließen wolle.

Am Dienstag, dem 3.April teilte ihm der Ortsgruppenleiter J. mit, dass er sich an den Verteidigungsmaßnahmen an der Stadt Alfeld beteiligen muss, ansonsten muss er mit Erschießung meiner Person rechnen.

Einen Tag später wurde er der Sabotage an der Sprengung der Leinebrücke beschuldigt. Er suchte sofort den beim SS – Bataillon stationierten Kommandeur auf, und machte ihm erneut seinen Standpunkt deutlich. Er dürfe nicht die Fabriken und die Leine Brücke in Alfeld sprengen. Er versicherte ihm, dass er versuche seine gegebenen Befehle hinaus zu zögern. Er war der Ansicht, dass alles daran gesetzt werden müsse, die Stadt völlig unversehrt den Alliierten zu überlassen. Eine solche friedliche und kampflöse Übergabe wäre das Beste für die hier wohnenden Bürger.

Der Kampfkommandant Brussatis zog nach Auflösung seiner Dienststelle in Wien zu seinen Verwandten nach Alfeld. Er meldete sich hier zum Dienst und bekam die Stelle als Kampfkommandant des Kreises Alfeld. Oberst Brussatis gab an um die Stadt kämpfen zu wollen, jedoch sah er ein, dass ohne verstärkte militärische Mittel eine Verteidigung der Stadt aussichtslos sei.

Bei der Führung der SS – Verbände bestand eine sichtliche Unentschlossenheit. Er versuchte den Verantwortlichen klar zu machen, dass eine militärische Verteidigung der Stadt Alfeld sinnlos wäre. Sie sollten sich mit ihren Truppen aus der Stadt zurückziehen und einer anderen Truppe anschließen und dort um den Endsieg Deutschlands kämpfen.

Er bekam den Befehl sich aus der Stadt Alfeld „abzusetzen“. Diesen Befehl missachtete er, er wusste jedoch, dass es persönliche Maßnahmen gegen ihn geben könnte. Er wollte auch in letzter Stunde unnötiges Blutvergießen vermeiden. Andere wichtige Personen aus der SS oder Beamte aus dem Rathaus verließen die Stadt.

Der Bannführer der Hitlerjugend, Herr Pöthe, beschloss die Leinbrücke mit Panzerfäusten gegen anrückende Alliierte Panzer zu verteidigen. Er versuchte ihn persönlich davon abzuhalten und er drohte ihm daraufhin mit gezogener Pistole in seinem Büro.

Nach einer Unterhaltung mit ihm, überzeugte er ihn seine Verteidigungsfront an der Leinebrücke aufzulösen und Alfeld zu verlassen.

Erschießung des Bürgermeisters in Everode und Gefährdung meiner Person

Am Nachmittag des 7. April erhielt er Information, dass Pöthe den Bürgermeister der Nachbargemeinde Everode niedergeschossen hat, weil dieser seine Stadt nicht zur Verteidigung gegen die Alliierten ausrüstete. Dr. Med. Eckhard war gerade auf Krankenbesuch in Everode und bekam die Situation mit. Er rief ihn auf seiner Dienststelle an und warnte ihn vor Pöthe. Er wolle nun zu ihm kommen und ihn erschießen. Ebenso wolle er auch den Kreisleiter, der sich auch noch in Alfeld aufhielt erschießen. In der Nacht zum 8. April erschien Pöthe mit einem Oberleutnant. Der Oberleutnant habe den Befehl ein Verfahren gegen ihn einzuleiten. Außerdem müsse er den Polizeioffizier Barleben mitnehmen, da er einen Befehl von dem Oberleutnant nicht an Pöthe weitergeleitet hat. Nach einem langen Gespräch mit dem Oberleutnant, konnte er ihn davon überzeugen von einer Mitnahme Barlebens abzusehen, da er nur nach seinen Befehlen gehandelt habe.

Er jedoch habe Führerbefehle missachtet und müsse nun eine Aburteilung des Kriegsgerichtes erwarten. Nach der Verhandlung verließen Pöthe und der Oberleutnant die Stadt Alfeld und am 8. April rückten alliierte Panzer nach Alfeld ein. Er versicherte dem Vorab Kommandeur der alliierten Truppen, dass kein Widerstand von der Stadt Alfeld zu erwarten sei. Kurz darauf fand die förmliche Übergabe der Stadt Alfeld im Dienstzimmer des Bürgermeisters statt. Einzelangehörige der Wehrmacht, die noch in Alfeld stationiert waren gingen in amerikanische Gefangenschaft.

Bereits am gleichen Tag wurde über die Beförderung lebenswichtiger Maßnahmen für die Bevölkerung gesprochen.

Durch die kampflose Übergabe der Stadt Alfeld wurde sie vor dem Wahnsinn der deutschen Kriegsführung verschont. Dieses haben sie einsichtsvollen und verantwortungsbewussten Männern zu verdanken.

Alfeld (Leine) im Dezember 1945